

L: Eph 4,1b-6

Ev.: Joh 15, 26 - 16, 3, 12-15

MARIA UND DAS „CHRISTUS-PRINZIP“

Heute ist schon ein besonderer Tag. Sicher ist das jedes Mal so, wenn wir am Pfingstmontag in Mariazell zusammenkommen, aber dieses Mal gibt es ein paar Aspekte, die in spezieller Weise aufleuchten. Im Text der Einladung zur Wallfahrt habe ich auf das kurz zuvor von Rom veröffentlichte Schreiben „Mater Populi Fidelis“ hingewiesen. Darin wird Maria nicht nur als Mutter des Gläubigen Volkes bezeichnet – Papst Franziskus hat ja die Möglichkeit eröffnet, den Pfingstmontag ganz dem Gedenken „Maria Mutter der Kirche“ zu widmen – sondern Maria wird auch als die erste Jüngerin Jesu bezeichnet. Das ist insofern für uns von Bedeutung, als wir doch als „Jüngergemeinschaft“ hier zusammenkommen und damit Maria nicht nur als unsere Mutter bezeichnen dürfen, sondern auch als erste Jüngerin, also Schülerin Jesu.

Ich stelle mir dabei vor, dass Maria nicht erst zur Jüngerin wurde, als Jesus mit seinem öffentlichen Wirken begonnen hat, sondern dass sie es von allem Anfang an war. Immer wieder höre ich von Eltern, dass sie ihren Kindern in der Erziehung sicherlich viel beibringen müssen, dass sie aber auch selbst von den Kindern lernen. Das gilt auch im spirituellen Bereich, haben doch Kinder oft noch einen sehr unmittelbaren, natürlichen Zugang zum Geheimnis. Daniel-Ange hatte vor Jahren einen eigenen Katechismus herausgegeben, der ausschließlich aus Kindersprüchen über Gott und den Glauben bestand. Manchmal sind diese Aussagen lustig oder drollig, manchmal aber auch sehr tief Sinnig. Wenn das nun schon für jedes „normal sterbliche“ Kind gilt, wieviel mehr muss das für Maria gelten, die wohl staunend beobachten konnte, was schon aus Jesu „Kindermund“ zu hören war. Für Maria gilt also in besonderer Weise, was wir jetzt im Evangelium gehört haben. Jesus hat zu den Jüngern gesagt: „Ihr legt Zeugnis über mich ab, weil ihr von Anfang an bei mir seid.“

Die Jünger waren eigentlich erst ab dem Beginn des öffentlichen Wirkens bei Jesus, also nicht ganz von Anfang an. Aber wenn man den griechischen Originaltext liest, fällt etwas auf. Das Wort für „Anfang“ ist dasselbe, das ganz am Beginn des Johannesevangeliums steht: „Im Anfang war das Wort.“ Dieser Anfang meint nicht bloß einen Zeitpunkt, sondern ein Prinzip. Jesus hat den Jüngern alles mitgeteilt, was er vom Vater erhalten hat. Also hat er ihnen das „Prinzip“ mitgeteilt, worum es überhaupt geht. Sie werden eingewurzelt in das Prinzip Jesu. Das ist ja das Ziel der Jüngerschule, dass man nicht bloß eine Ansammlung von Sätzen lernt oder Ideen beherrscht, sondern dass man das Prinzip erfasst und deshalb zum Zeugen für den wird, der Weg, Wahrheit und Leben ist. Mit Maria werden wir ganz hineingenommen in das innerste Lebensprinzip Gottes.

Das ist von großer Bedeutung, weil in unserer digitalen Welt die Menschen von Informationen, News, Fake News usw. überschwemmt werden und darin versinken, weil ihnen eine prinzipielle Orientierung fehlt. Immer mehr Informationsfetzen ohne ordnende Mitte. Und damit komme ich zum zweiten Aspekt, warum der heutige Tag besonders ist. Heute wird / wurde die erste Enzyklika von Papst Leo XIV. veröffentlicht. Ich hatte noch nicht die Zeit, die ganze Enzyklika zu lesen. In der Mittagspause konnte ich – dank digitaler Technik – einen ersten Blick hineinwerfen. „Magnifica Humantias“ – „Großartige Menschheit“, so lautet der Titel. Es geht wesentlich um die Welt in ihrer aktuellen Entwicklung – auch, aber nicht nur, in Bezug auf die Problematik der Künstlichen Intelligenz, die immer mehr unser Leben bestimmt und bestimmen wird. Mit folgendem Satz wird die Enzyklika eingeleitet: „Die von Gott geschaffene großartige Menschheit steht heute vor einer entscheidenden Wahl: Entweder errichtet sie einen neuen Turm zu Babel oder sie erbaut die Stadt, in der Gott und die Menschheit gemeinsam wohnen.“

Nun geht es nicht darum, aktuelle Entwicklungen zu bejammern. Die Zeit wird nicht zurückgedreht. Aber wir dürfen fragen, welche Aufgabe wir in dieser Zeit in spezieller Weise haben. Was heißt das also für uns jetzt ganz aktuell, dass Maria Mutter Jesu, Mutter der Kirche und Mutter der Jünger ist? Ich denke, dass wir in besonderer Dringlichkeit auf das Ur-Prinzip gestoßen werden: Die „Fleisch-werdung“ des Gottessohnes in Maria. Das ist also ein wirklich „geerdetes“ Thema. Wir werden als das offenbar, sichtbar, tastbar, hörbar, was wir für Jesus sind: Nach

seiner Auferstehung hat er die Jünger seine „Brüder“ genannt (natürlich gilt das auch für die Schwestern). Vielleicht dürfen wir das so sagen: Der künstlichen Intelligenz, also der „KI“ setzen wir eine andere „KI“ entgegen, vielleicht die KI im Sinne der „katholischen Intelligenz“, oder noch besser der „CI“ der „Christlichen Intelligenz“. Weihe an Jesus durch Maria bedeutet für mich also, dass wir uns ganz in diesen Anfang, in dieses Prinzip hineinlegen dürfen, um nach dem Bild Jesu zu wahren Menschen geformt zu werden, in denen die Anwesenheit Gottes spürbar und tastbar wird, Menschen, die anderen mit einer tieferen und besseren Intelligenz begegnen können, als es das Internet mit seiner KI jemals anbieten kann.

P. Dr. Clemens Pilar COp